



Lokale Agenda 21 in oö. Gemeinden

Auswirkungen und Erfolgskriterien

Zusammenfassende Ergebnisse
der Evaluierung 2005/06

Impressum

Medieninhaber

Land Oberösterreich

Herausgeber

Oö. Akademie für Umwelt und Natur
Institut für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung
Waltherstraße 24
A-4021 Linz

Autor/in und Durchführung der Evaluierung

Institut für betriebliche und regionale Umweltwirtschaft der Johannes Kepler Universität Linz
a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Priewasser
Mag.^a Monika Mittermayr

Redaktionelle Erstellung der "Zusammenfassenden Ergebnisse"

Leitstelle Agenda 21 der Oö. Akademie für Umwelt und Natur
Dipl.-Ing. Günther Humer
Dipl.-Ing. Dietmar Kriechbaum
Mag. Josef Neuböck

Kontakt

T +43/ (0) 732/7720-14402
F +43/ (0) 732/7720-14420
E uak.post@ooe.gv.at
H www.lebensraum-mit-zukunft.at
H www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR

0069264

Linz, Juni 2006

Lokale Agenda 21

„Agenda“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „was zu tun ist“. „21“ meint „für ein lebenswertes 21. Jahrhundert“. „Lokale Agenda 21“ bedeutet Entwicklung vor Ort.

In einem Agenda 21-Prozess erarbeiten Gemeinden und Regionen mit den Bürger/innen, Vereinen und Unternehmen „ihren eigenständigen Weg“ in Richtung Lebensqualität und Nachhaltigkeit – eine Zukunftsperspektive, die über kurzfristige Planungshorizonte und einzelne Sachthemen hinausgeht.

Die Konferenz von Rio 1992 stellte in ihrem wichtigsten Abschlussdokument der Agenda 21, Kapitel 28 fest: „Jede Gemeinde/jede Region soll in einen Dialog mit ihren Bürger/innen, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine „Lokale Agenda 21“, ein Leitbild für eine Nachhaltige Entwicklung, beschließen und umsetzen. Dies wurde von den Kommunen der Welt in ihrer Erklärung zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 bekräftigt und durch die EU-Nachhaltigkeitsstrategie, durch die Europäische Kampagne zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden 2004 (Aalborg Charta und Commitments) sowie durch die Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie weiter konkretisiert.

Durch die „Gemeinsame Erklärung zur Lokalen Agenda 21 in Österreich“, die von den Umweltreferent/innen der Länder 2003 beschlossen wurde, soll mittelfristig jede vierte österreichische Gemeinde zum aktiven Mitmachen gewonnen werden.

Ein Lokaler Agenda-Prozess ist durch folgende Qualitätskriterien gekennzeichnet:

1. **Politischer Beschluss**
2. **Aktive Bevölkerungsbeteiligung** bei Analyse und Erarbeiten von Visionen und Umsetzungsideen, begleitet durch eine/n sachkundige/n Prozessbegleiter/in
3. **Formulieren eines LA 21-Leitbildes oder –Zukunftsprofiles**, das auf die Prinzipien der Nachhaltigkeit Bezug nimmt, sowie Ziele und konkrete Maßnahmen enthält
4. **Koordinierter Umsetzungs- und Lernprozess** mit Erfolgsüberprüfung
5. **Vernetzung (auch international) und gemeindeübergreifende Kooperation**

Durch den LA 21-Prozess entstehen konkrete innovative Projekte und positive Schnittstellen zu anderen Instrumenten wie Örtliches Entwicklungskonzept, Dorferneuerung, Klimabündnis, Familienaudit, Gesunde Gemeinde und LEADER.



Inhaltsverzeichnis

Anlass und Auftrag	5
Zielsetzung	5
Vorgehensweise	6
Themen der Befragung	6
Befragungsergebnisse (konzentriert auf die wesentlichen Aussagen)	6
LA 21-Prozess und Leitbild	6
Wirkungen auf das Gemeindeleben	8
Wirkungen auf die Gemeindegarbeit	8
Arbeitskreise, Projekte, Themen	9
Organisation und Beteiligung	12
Prozessunterstützung durch Politik und Verwaltung	14
Prozessunterstützung durch externe Berater	15
Integration LA 21 in realpolitische Arbeit	16
Kommunikation nach außen	18
Arbeit mit Nachhaltigkeitsindikatoren	18
Zeitaufwand (Ausmaß/Akzeptanz)	18
Kooperation mit anderen Gemeinden	19
Zufriedenheit der Leitpersonen mit dem Agenda-Prozess	19
Risiken und Unterstützungsbedarfe	21
Folgerungen und Empfehlungen	22
Aus der Sicht der Autoren	22
Aus der Sicht der Auftraggeber	23

Lokale Agenda 21 in oberösterreichischen Gemeinden

Auswirkungen und Erfolgskriterien

Zusammenfassende Ergebnisse der Evaluierung 2005/06

Anlass und Auftrag

Im September 2004 kündigte Landesrat Rudi Anschober in einer Pressekonferenz das Oberösterreichische 100-Gemeinden-Programm zur Lokalen Agenda 21 als Offensive für die geistige Zukunftsarbeit im ländlichen Raum an. Als einen der Umsetzungsschritte nannte Landesrat Anschober die Evaluierung der bisherigen Erfahrungen der Lokalen Agenda 21 mit anschließender Neuausrichtung von Förderung, Methode und fachlicher Begleitung.

Die Oö. Akademie für Umwelt und Natur (Leitstelle LA 21) beauftragte darauf hin Herrn a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Priewasser und Frau Magistra Monika Mittermayr (beide: Institut für betriebliche und regionale Umweltwirtschaft der Johannes Kepler Universität Linz) mit der Evaluierung von LA 21-Prozessen in oberösterreichischen Gemeinden.

Ziel dieses Projektes war es, Auswirkungen und Erfolgskriterien von LA 21-Prozessen in ausgewählten oberösterreichischen Gemeinden zu ermitteln.

Zum Zeitpunkt der Evaluierung befanden sich rund 60 Gemeinden und 2 Regionen Oberösterreichs in einem solchen Agendaprozess. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden daraus 31 Gemeinden ausgewählt und deren Akteur/innen teils durch persönliche Interviews und teils mittels Fragebogen um ihre Einschätzung gebeten. Die anonymisierten und zusammengefassten Ergebnisse werden in dieser Broschüre vorgestellt.

Zielsetzung

Diese Befragung hatte das Ziel, sowohl die positiven Wirkungen auf die lokale Lebenssituation und das Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zur lokalen Politik als auch die Schwierigkeiten und Hemmnisse aus der Sicht der unmittelbar Verantwortlichen und Betroffenen aufzuzeigen.

Es war von Interesse, in wie weit Ziele und Erwartungen tatsächlich erreicht wurden. Basis für die Erfolgsmessung wie auch für die Stärken/Schwächen-Analyse bildeten die jeweiligen Einschätzungen der am Prozess aktiv Beteiligten. Dadurch sollten verborgene Chancen und Potenziale in LA 21-Prozessen identifiziert werden, deren Aktivierung neben den organisatorisch-institutionellen Rahmenbedingungen vor allem vom Gelingen einer Mobilisierung der "Humanressourcen" in den Gemeinden abhängt.

Schließlich sollte die Untersuchung auf mögliche Weiterentwicklungen von Instrumenten und Maßnahmen zur Förderung und Qualitätssicherung von LA 21-Prozessen hinweisen.

Wer wurde wie befragt?

- 31 Gemeinden
- Durchführung Erhebung April bis Oktober 2005
- Befragte LA 21-AkteurInnen
 - persönliche Interviews:
 - 30 Bürgermeister
 - 26 AmtsleiterInnen
 - 26 KoordinatorInnen
 - 49 ArbeitskreisleiterInnen
 - 6 Prozessbegleiter
 - schriftliche Befragung: 207 Arbeitskreismitglieder (Rücklauf: 37%)

Vorgehensweise

In der Startphase des Projektes legten Auftraggeber (Oö. Akademie für Umwelt und Natur) und Auftragnehmer (a.Univ.-Prof. Dr. Reinhold Priewasser und Magistra Monika Mittermayr) die für die Untersuchung wesentlichen Fragestellungen und Ziele fest, formulierten Fragebögen und Interview-Leitfäden und wählten 31 Gemeinden für die Befragung aus.

Die sechs Interview-Leitfäden bzw. Fragebögen richteten sich an folgende Akteur/innen:

- Bürgermeister,
- Amtsleiter/innen,
- Koordinator/innen,
- Arbeitskreisleiter/innen sowie
- Arbeitskreismitglieder und
- Prozessbegleiter.

Die Fragebogengestaltung verfolgte das Ziel, ein möglichst umfassendes und aussagekräftiges Bild über die Erfahrungen und Bedürfnisse der Lokalen Agenda 21-Akteur/innen zu erhalten. Insgesamt 69 Fragen wurden entsprechend der Relevanz der jeweiligen Fragestellungen für die einzelnen Akteursgruppen zu bestimmten Fragengruppen in einem Gesprächsleitfaden bzw. Fragebogen zusammengestellt.

Diese Erhebung lief von April bis Oktober 2005, wobei Bürgermeister, Amtsleiter/innen, Koordinator/innen, Arbeitskreisleiter/innen und Prozessbegleiter/innen persönlich befragt wurden, Arbeitskreismitglieder hingegen mittels Fragebogen um ihre Meinung gebeten wurden.

Themen der Befragung

Die bereits erwähnten 69 Fragen wurden in folgende 14 Themengruppen zusammengefasst:

- LA 21-Prozess und Leitbild (Fragen 1 bis 13)
- Wirkungen auf das Gemeindeleben (Frage 14)
- Wirkungen auf die Gemeindegemeinschaft (Fragen 15 bis 18)

- Arbeitskreise, Projekte, Themen (Fragen 19 bis 30)
- Organisation und Beteiligung (Fragen 31 bis 37)
- Prozessunterstützung durch Politik und Verwaltung (Fragen 38 bis 42)
- Prozessunterstützung durch externe Berater (Fragen 43 bis 45)
- Integration der LA 21 in realpolitische Arbeit (Fragen 46 bis 51)
- Kommunikation nach außen (Fragen 52 und 53)
- Arbeit mit Nachhaltigkeitsindikatoren (Frage 54)
- Zeitaufwand (Ausmaß/Akzeptanz) (Fragen 55 bis 59)
- Kooperation mit anderen Gemeinden (Frage 60)
- Zufriedenheit der Leitpersonen mit dem Agendaprozess (61 bis 64)
- Risiken und Unterstützungsbedarfe (Fragen 65 bis 69).

Die Antworten auf die am wichtigsten erscheinenden Fragestellungen werden für die 14 Themengruppen in komprimierter Form *kursiv* wiedergegeben, der Kommentar der Autoren dazu in Normalschrift.

Befragungsergebnisse

LA 21-Prozess und Leitbild

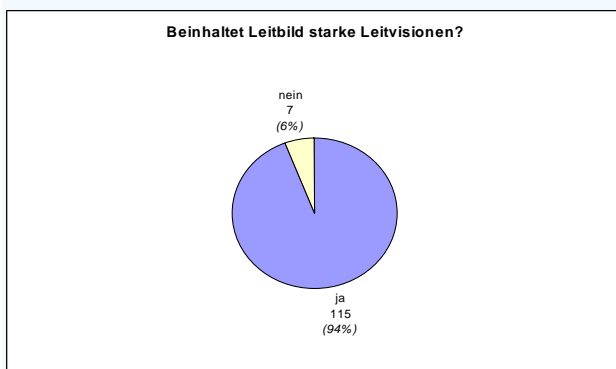
*Die befragten Bürgermeister, Amtsleiter/innen, Koordinator/innen, Arbeitskreisleiter/innen gaben an, dass die **Bürgermeister als Anstoßgeber** für LA 21-Prozesse die mit Abstand wichtigste Rolle spielen.*

Daraus lässt sich ableiten, dass stabile Mehrheitsverhältnisse in den Gemeinden und starke Bürgermeisterpersönlichkeiten für einen erfolgreichen LA 21-Prozess förderlich sind.

70 % der erhobenen Gemeinden arbeiteten zur Zeit der Befragung aktiv im Agenda-Prozess, in den übrigen Gemeinden ruhte dieser Prozess vorübergehend.

Ein Ruhen oder einen Rückgang der Aktivitäten sahen die Prozessbegleiter vor allem in einer mangelnden Unterstützung durch die politischen Entscheidungsträger begründet.

Rund 2/3 der kommunalen Entscheidungsträger halten ein **Leitbild als "Richtungsgeber"** für die Gemeindeentwicklung als sehr wichtig und weitere 29 % als eher wichtig. 94 % der Akteur/innen in verantwortlichen LA 21-Funktionen sind der Ansicht, dass ihr Leitbild mehrere zugkräftige Leitvisionen enthält, die der Zukunftsarbeit einen attraktiven und innovativen Charakter verleihen.



82 % der Befragten arbeiten an den Leitvisionen, die sie im Leitbild erstellt haben weiter, wogegen nur 18 % angeben, dass die Leitvisionen unverändert bleiben sollen.



Leitbilder sollen als richtunggebende Wegweiser Beständigkeit und Planungssicherheit geben. Eine ständige Auseinandersetzung mit den Leitbildinhalten ist Teil der notwendigen Prüfung, einerseits ob einzelne Projekte der vorgegebenen Richtung entsprechen, andererseits ob die Leitvisionen unter veränderten Rahmenbedingungen noch in ihrer ursprünglichen Form Akzeptanz finden. Auseinandersetzungen mit dem Leitbild sind daher in jedem Falle für eine zukunftsorientierte und ausgewogene Entwicklungsarbeit wichtig.

Ein Leitbildprozess sollte nicht zu lange Zeit beanspruchen. 40 % sehen die **optimale Dauer** bei einem Jahr. Für kürzere oder längere Zeiträume sprechen sich jeweils rund 30 % aus. Für ein zügiges Vorgehen spricht sich auch ein Großteil der Befragten aus, wenn es um die Frage der Umsetzung geht. Demnach meinen 65 %, dass innerhalb von 3 bis 6 Monaten nach der Leitbilderstellung mit der Umsetzung von Projekten begonnen werden sollte.

Die Bevölkerung möchte offensichtlich bald greifbare Ergebnisse ihrer Arbeit aus dem Leitbildprozess sehen.

Es ist daher einsichtig, dass 55 % der Leitpersonen angeben, dass ihre Gemeinde konkrete Handlungsziele für alle Bereiche der LA 21 formuliert hat und immerhin 42 % taten dies für bestimmte Bereiche.

Daraus ist zu schließen, dass in den untersuchten LA 21-Prozessen **konkrete Zielformulierungen** die Regel sind. Sie sind unverzichtbar, um feststellen zu können, wie weit ein Entwicklungsprozess bzw. ein Projekt fortgeschritten ist.

Konkrete Messgrößen für die Zielerreichung liegen für rund die Hälfte der Handlungsziele vor. Dabei sind messbare Zielgrößen nicht immer möglich und sinnvoll, weil dadurch eher

Quantitäten, nicht jedoch Qualitäten gemessen werden.

Wirkungen auf das Gemeindeleben

Auf die Frage "Was hat der LA 21-Prozess im Gemeindeleben Ihrer Meinung nach bisher bewirkt?" erreichten die folgenden Antworten die größte Zustimmung:

- Projekte/Initiativen, die es sonst nicht gegeben hätte, sind entstanden (88 %)
- Aktivierung von Menschen, die bisher wenig an der Gemeindeentwicklung teilgenommen haben (81 %)
- Neuer Schwung in der Gemeinde spürbar, breiteres Interesse an Zukunftsfragen (77 %)
- Erhöhung der Lebensqualität in der Gemeinde (76 %)
- Stärkerer sozialer Zusammenhalt, Identifikation der Bürger/innen mit ihrer Gemeinde (74 %)

Für 16 angeführte mögliche Wirkungen ergibt sich eine mittlere Zustimmung von 67 %, d.h. 2/3 der Befragten sehen diese Wirkungen der LA 21-Prozesse als gegeben. Lediglich die Themen

- Neue Beschäftigungsmöglichkeiten, unternehmerische Initiativen bzw. landwirtschaftliche Innovationen und
- Kosteneinsparung für die Gemeinde durch Maßnahmen im Rahmen der LA 21

werden von weniger als der Hälfte der Befragten als zutreffend erachtet.

Als besondere Gründe für die positive Wirkung der LA 21 wurden beispielsweise genannt:

- neue Perspektiven,
- zukünftige Entwicklung im Vordergrund,
- Aufbruchsstimmung über alle Parteien hinweg,
- Aktivierung und Einbindung der Bürgerinnen und Bürger,
- Einbindung der Jugend,

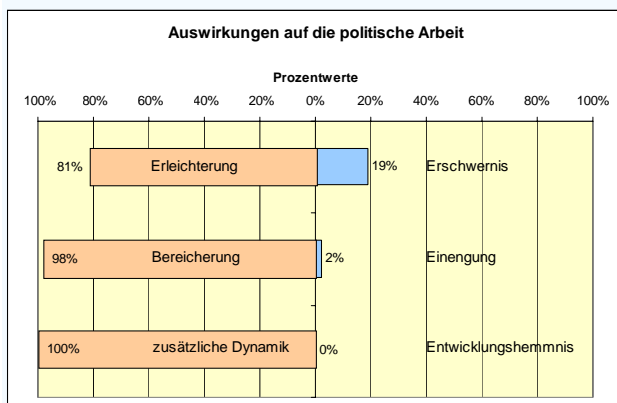
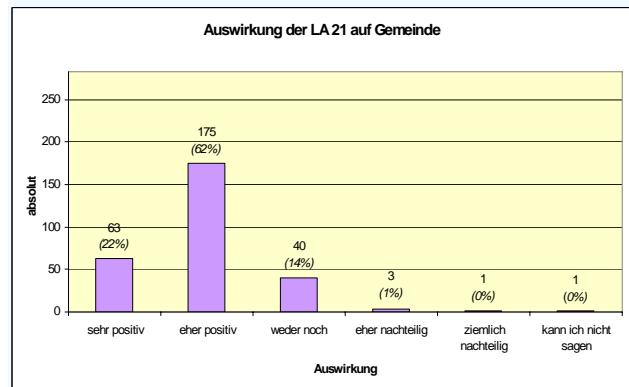
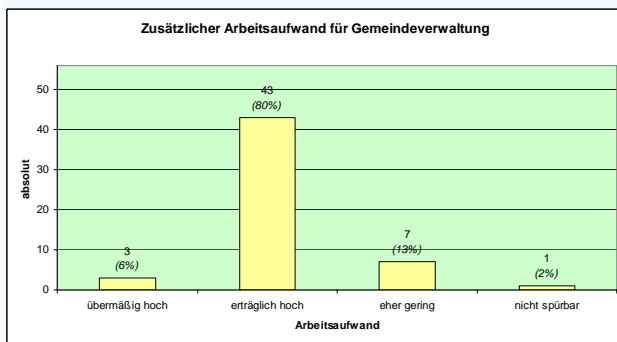
- durch Bürgerbeteiligung ist Umsetzung leichter und Akzeptanz höher,
- Bürgerbeteiligung über Parteigrenzen hinweg,
- verbesserter Umgang der Fraktionen untereinander,
- nachhaltige Entwicklung im Vordergrund,
- klare Ziele – mehr Prioritätensetzung,
- Menschen lernen, im Prozess umzudenken,
- Einzelpersonen wurden zu Trägern der Idee,
- Atmosphäre des Ermöglichens, Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Gemeinde,
- Projektgruppenarbeit,
- Ideensammlung,
- Umsetzung,
- breite Mitarbeiterbasis bei Projekten, ruhende Projekte jetzt realisiert,
- Kooperation mit Nachbargemeinden,
- höhere Standortattraktivität für Betriebe

Von 365 befragten Personen gaben lediglich 8 eine **weniger positive Einschätzung** ab:

- Beteiligung könnte höher sein,
- Eintagsfliege, obwohl gute Ergebnisse,
- LA 21 konnte nicht überleben,
- zusätzliche Belastung für Gemeinde,
- keine Bewertung möglich, da keine Umsetzung,
- keine Veränderung,
- noch in der Anfangsphase,
- getrieben durch Wirtschaftstreibende

Wirkungen auf die Gemeindearbeit

Mit dem LA 21-Prozess ist für die Gemeindeverantwortlichen ein **zusätzlicher Arbeitsaufwand** verbunden, der sowohl von den Bürgermeistern als auch von den Amtsleiter/innen zu jeweils rund 80 % als durchaus erträglich eingestuft wird. Dies ist verständlich, weil diese Personen zu 81 % den Agenda-Prozess als Erleichterung, zu 98 % als Bereicherung und zu 100 % als Auslöser für eine zusätzliche Dynamik empfinden.



Im LA 21-Prozess selbst kommt den Koordinator/innen eine zentrale Rolle zu.

Die LA 21-Koordinator/innen sehen ihre **wichtigsten Aufgaben** beispielsweise in

- Umsetzungsprozess in Fluss halten,
- Prozess leiten und zu Ergebnis führen,
- treibende Kraft sein,
- dauerndes Drängen und Erinnern,
- Anlaufstelle für konkrete Wünsche,
- Gesamtüberblick behalten,
- Kreativität einbringen,
- alle auf den neuesten Stand bringen,
- weiter informieren und motivieren,
- Beziehungskultur verbessern,
- regelmäßig Treffen veranstalten,
- Koordination der Arbeitsgruppen,
- Arbeitskreise am Leben halten,
- Kooperation zwischen den Arbeitskreisen,
- jedes Projekt beginnen und Leiter/innen für die Übernahme suchen,
- Leitbild immer wieder in Erinnerung rufen,
- Nachhaltigkeitsgedanken verbreiten,
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit,
- viel Kontakt mit der Bevölkerung.

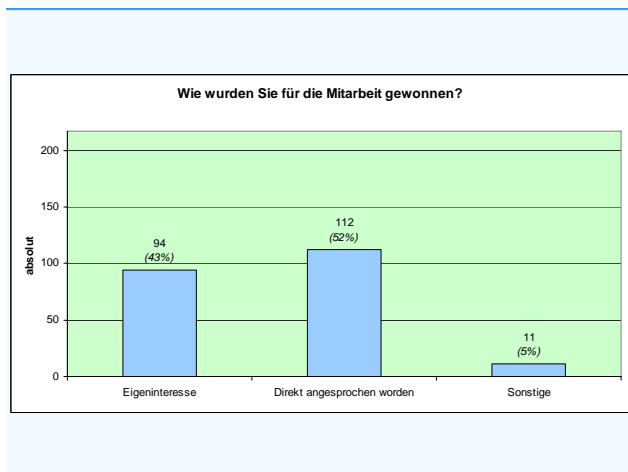
Die Wirkung von LA 21-Prozessen auf das politische Geschehen in den Gemeinden wird demnach von den Gemeindeführungen mit großer Mehrheit äußerst positiv bewertet. Gründe für diese positive Wirkung liegen vor allem

- in der Aktivierung und Einbindung der Bürger/innen,
- in der umsetzungsorientierten Projektgruppenarbeit,
- in der klaren Ziel- und Prioritätensetzung
- sowie generell in einer Stärkung der Aufbruchsstimmung
- und im Bewusstsein der Mitgestaltungsmöglichkeit durch die Bürger/innen.

Arbeitskreise, Projekte, Themen

Auf die Frage "Wie wurden Sie für die **Mitarbeit** gewonnen?" gaben immerhin 43 % der Koordinatorinnen und Arbeitskreis- bzw. Projektgruppenmitglieder an, dass sie sich aus eigenem persönlichen Interesse zur Mitarbeit

gemeldet hatten. Der etwas größere Teil von 52 % wurde von dritten Personen, davon zu 50 % vom jeweiligen Bürgermeister, für die Mitarbeit gewonnen.



Daraus ist erkennbar, dass es für den Erfolg eines LA 21-Prozesses ausschlaggebend ist, in wie weit sich die jeweiligen Bürgermeister mit ihm identifizieren und ihn aktiv unterstützen.

Die Mitglieder der einzelnen Arbeitskreise wurden ebenfalls überwiegend durch direkte Ansprache oder durch Kontaktaufnahme bei den Startveranstaltungen für die Mitarbeit gewonnen. Auch dabei spielen die Bürgermeister eine wesentliche Rolle.

Die Anzahl der in den Gemeinden eingerichteten **Arbeitskreise** schwankt in einem breiten Bereich, am häufigsten werden drei bis vier Arbeitskreise eingerichtet, immerhin in 1/4 der Fälle existieren 8 oder mehr. Zum Zeitpunkt der Befragung waren nach Auskunft der Akteur/innen 63 % der bisher ins Leben gerufenen Arbeitskreise aktiv, 16 % hatten ihre Tätigkeit abgeschlossen und 21 % ruhten vorübergehend. Arbeitskreise werden oftmals beendet, weil für die jeweiligen Projekte eigene Projektgruppen gebildet werden.

Ruhende Arbeitskreise können jederzeit wieder "zum Leben erweckt" werden. Der Grund für das Ruhen eines Arbeitskreises liegt oft in mangelnder Unterstützung oder in fehlender Umsetzungs-

möglichkeit der erarbeiteten Projekte. Der Umfang der Arbeitskreise schwankt stark, die meisten Arbeitskreise verfügen über 7 bis 11 Mitglieder, was der optimalen Mitgliederzahl entsprechen dürfte.

51 % der befragten LA 21-Gemeinden haben bereits 1 bis 4 **Projekte** abgeschlossen, 19 % bereits mehr als 4 und lediglich 18 % der Gemeinden haben noch kein Projekt abgeschlossen.

Letzteres betrifft vor allem Gemeinden, die am Beginn der Umsetzung des Leitbildes stehen.

Die Anzahl der laufenden Projekte pro Gemeinde reicht von 0 bis 20, in den meisten Gemeinden von 1 bis 5. Den Berichten der einzelnen Arbeitskreisleiter/innen zufolge, haben 37 % der Arbeitskreise ihre Projekte noch nicht abgeschlossen, 31 % haben bisher 1 Projekt und jeweils 12 % 2 bzw. 3 Projekte durchgeführt.

Die **Themenvielfalt der Projekte** spiegelt die unterschiedlichen Anliegen der Bevölkerung wieder und ist Ausdruck der inhaltlichen Säulen der Lokalen Agenda, welche ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Anliegen gleichermaßen berücksichtigen.

Was die Häufigkeit einzelner Themen betrifft, werden

- Tourismus und Nahversorgung mit je 88 % am häufigsten genannt,
- gefolgt von der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit (81 %),
- Gesundheitsvorsorge (77 %),
- Siedlungswesen (75 %),
- Energie und Kultur (je 73 %)
- und Kinder/Jugend (71 %).

Das Thema Verkehr und Mobilität liegt den Gemeinden zwar am Herzen und sie würden auch gerne Projekte dazu erarbeiten, doch lassen sich Verkehrslösungen in der Regel nur in Abstimmung

und mit Unterstützung durch übergeordnete politische Instanzen erarbeiten.

Mit gleichfalls großer Häufigkeit (in 50 % bis 70 % der Gemeinden) sind die Themenbereiche

- *Beziehung/Familie,*
- *neue Arbeitsplätze,*
- *Landwirtschaft/Wald,*
- *Klimaschutz/Luft/Lärm,*
- *Vereine/Ehrenamt,*
- *Gemeindeverwaltung und*
- *Bewusstseinsbildung*

in Projekten vertreten.

Weniger Anklang finden Projekte zu Themen aus den Bereichen Integration von Randgruppen, fairer Handel, Bodenschutz, Wasser/Gewässerschutz und zur Stärkung der Rolle der Frauen.

*Die folgende Liste zeigt die große inhaltliche Vielfalt der **geplanten, laufenden und abgeschlossenen Projekte:***

- *Biomasseheizwerk,*
- *Naturspielfläche,*
- *Bepflanzung Wasserrückhaltebecken,*
- *Kulturlandschaftsentwicklung,*
- *Klimabündnis,*
- *Energiesparaktion,*
- *Umstieg auf Ökostrom,*
- *Bauen mit Holz,*
- *Kompostprojekt,*
- *Kräuterseminare,*
- *Planung Parkanlage,*
- *Erweiterung der Betriebe,*
- *Wertcard,*
- *s'Geschäft,*
- *Video Betriebspräsentation,*
- *Betriebsbaugelände,*
- *Nahversorgungszentrum,*
- *Gutscheine zum Einkauf in heimischen Betrieben,*
- *Fabrik-Revitalisierung,*
- *Homepage Lehrberufe,*
- *Koordination Arbeitssuchende,*
- *Stammtisch Wirtschaft,*
- *Therapiebauernhof,*

- *Ortszentrumsbelebung,*
- *Ortsplatzgestaltung,*
- *Klostergarten,*
- *Pilgerweg,*
- *Wallfahrtsthemenweg,*
- *Handwerksgeschichte,*
- *historische Plätze,*
- *Restaurierung Kleindenkmäler,*
- *Verkehrsprojekt Umfahrung,*
- *Verlegung Busse aus Stadtzentrum,*
- *Beschilderung Wanderwege,*
- *Wanderwege gps-fähig machen,*
- *Themen-Gemeindefest,*
- *LA 21-Infozeitung,*
- *Homepageerneuerung,*
- *Talk-About-Briefkasten,*
- *Frageabend,*
- *Gesunde Gemeinde,*
- *Aktivpass,*
- *Gesundheitstag,*
- *Fitnessprojekt in Schulen,*
- *Nordic Walking-Kurs,*
- *Ernährungsinfo,*
- *Kinderferien-Spielprogramm,*
- *Aktivpass,*
- *Jugendzentrum,*
- *Beachvolleyballplatz,*
- *Hort für Volksschüler/innen,*
- *Nachmittagsbetreuung,*
- *Babysitterbörse,*
- *Senioren helfen Senioren,*
- *Großprojekt Miteinander-Füreinander,*
- *Plattform Generationen*

Zur Frage nach dem **Informations- und Meinungsaustausch** mit der Gemeindevertretung geben die Koordinator/innen und Arbeitskreisleiter/innen an, dass in 58 % der Fälle regelmäßige Gespräche zwischen dem Bürgermeister und dem/der Agenda-Verantwortlichen stattfinden, um Informationen auszutauschen. Zu 46 % werden der Gemeinde regelmäßig Tätigkeitsberichte geliefert. Insgesamt gesehen erfolgt der Informationsaustausch zwischen den Agenda-Verantwortlichen und der Gemeindeverwaltung vorwiegend in persönlichen

Kontakten mit dem Bürgermeister sowie über regelmäßige oder im Bedarfsfall erstellte Tätigkeitsberichte.

Bemerkenswert hoch ist die beratende Rolle der leitenden Agenda-Personen in der Gemeindeführung, was auf eine zumeist gute Integration der LA 21 in die Gemeindepolitik hindeutet. Zwischen den einzelnen Arbeitskreisen einer Gemeinde erfolgt der Meinungs- und Informationsaustausch vorwiegend durch persönliche Kontakte zwischen den Akteur/innen. Eigene Agenda-Zeitungen oder Internetseiten haben als Ergänzung dazu den Vorteil, dass sich tatsächlich alle Akteur/innen auf denselben Informationsstand bringen können. Darüber hinaus kann mit diesen Medien die Gesamtbevölkerung informiert werden.

Was den internen Erfahrungsaustausch betrifft, zeigt das Befragungsergebnis einen regen persönlichen Kontakt zwischen den Arbeitskreisleiter/innen, welche sich zu 43 % regelmäßig und zu 25 % bei Bedarf treffen.

*Die Kommunikation innerhalb der Arbeitskreise ist nur selten durch formale **Spielregeln** unterstützt. Nur 17 % verfügen über fest vereinbarte Regeln zur Arbeit in den Arbeitskreisen.*

Solche Regeln würden aber helfen, dass auch Minderheitsvoten und –meinungen Beachtung finden und sich weniger durchsetzungskräftige Akteur/innen besser behaupten können. Spielregeln würden helfen, Konfliktsituationen konstruktiv zu bewältigen.

Organisation und Beteiligung

*Auf die Frage, wie die Akteur/innen im LA 21-Prozess (Bürgermeister, Amtsleiter/innen, Koordinator/innen, Arbeitskreisleiter/innen und Mitglieder der Arbeitskreise sowie Prozessbegleiter) die **Rolle von Politik und Verwaltung sowie anderer Gruppen** im LA 21-Prozess einschätzen, stuften*

- *59 % die Bürgermeister als sehr aktiv*
- *und immerhin 30 % als eher aktiv ein.*

Die Gemeindeverwaltung wird

- *mit 33 % als sehr aktiv und*

- *mit 38 % als eher aktiv gesehen,*

Gemeinderat und Ausschüsse werden

- *mit 19 bzw. 15 % als sehr aktiv bezeichnet*

- *und mit je 47 % als eher aktiv.*

Unter den anderen potentiellen Akteursgruppen genießen die Landwirtschaft, das Gewerbe und örtliche Interessengruppen ebenfalls größere Bedeutung. Pfarren und ihre Gliederungen sowie andere Gruppierungen werden als "eher weniger aktiv" im LA 21-Prozess gesehen.

Diese Befragungsergebnisse lassen den Schluss zu, dass der Erfolg von LA 21-Prozessen weitgehend vom engagierten Einsatz der jeweiligen Bürgermeister und der Gemeindeverwaltung abhängt. Das Konzept der Lokalen Agenda 21 sieht diese beiden Gruppen auch als Träger und Aktivierer des Prozesses vor.

Beteiligen sich Landwirtschaft und örtliches Gewerbe noch relativ häufig aktiv an den LA 21-Prozessen, so wird der Bereich Tourismus/Gastronomie als "eher weniger aktiv" erlebt. Das ist insofern erstaunlich, als die Tätigkeit der Arbeitskreise zu 88 % dem Thema Tourismus gewidmet ist. Nahversorgung und regionale Produkte stehen ebenfalls im Vordergrund der Aktivitätsfelder der Arbeitskreise (88 %), was eine stärkere Beteiligung von Handel und Gewerbe erwarten ließe.

Diese Diskrepanz lässt darauf schließen, dass in den LA 21-Gemeinden oft ein Integrationsbedarf zwischen Gewerbebetrieben und der Agendaarbeit gegeben ist.

Die Prozessbegleiter wurden befragt, wie ihrer Meinung nach kommunale Verantwortungs-träger dem LA 21-Prozess gegenüberstehen. Aus deren Sicht sind es wiederum die Bürgermeister, die am stärksten positiv und aktiv unterstützend (83 %)

dem Agendaprozess gegenüberstehen, gefolgt von den Gemeindeverwaltungen mit 67 %. Gemeinderat und Ausschüsse verhalten sich nach Meinung der Prozessbegleiter der LA 21 gegenüber nur zur Hälfte positiv unterstützend, im Übrigen zwar positiv aber wenig unterstützend.

Dieses Ergebnis lässt den Schluss zu, dass die Bürgermeister die Agendaarbeit häufig als Unterstützung ihrer politischen Arbeit anerkennen, Mitglieder der Gemeindegremien hingegen in den Arbeitskreisen eher eine externe Konkurrenz vermuten dürften.

Aus Sicht der Prozessbegleiter ist der **politische Alltag in den Agendagemeinden**

- sehr stark von einer Entscheidungskultur der Gemeinsamkeit geprägt (64 % halten dies für sehr zutreffend, 36 % für eher zutreffend),
- personell gesehen stark vom Bürgermeister und deutlich weniger von den Amtsleiter/innen bestimmt (43 % halten dies für sehr zutreffend und 33 % für eher zutreffend);
- wird die Prägung des Gemeindelebens durch die lokalen Interessengruppen als besonders stark wahrgenommen (jeweils 44 % halten diese Aussage für sehr bzw. eher zutreffend).
- Konflikte stehen in den befragten LA 21-Gemeinden nicht im Vordergrund (nur 5 % halten die Aussage für sehr zutreffend, dass der politische Alltag im Gemeindeleben von häufigen Konflikten begleitet sei). Dies deutet wohl darauf hin, dass in LA 21-Gemeinden ein vorwiegend gedeihliches Klima herrscht.

Auf die an Bürgermeister, Amtsleiter/innen und Koordinator/innen gerichtete Frage nach dem **personellen Aufwand** für die LA 21 gaben 58 % an, dass in ihren LA 21-Gemeinden keine Personen hauptamtlich mit dem LA 21-Prozess befasst sind, in 20 % der Fälle ist es eine Person, in 16 % der Fälle sind es sogar mehrere Personen.

Da die meisten der untersuchten Gemeinden eine eher geringe Einwohnerzahl aufweisen, ist es

weder möglich noch erforderlich, Personen hauptamtlich für den Agendaprozess einzusetzen. LA 21-Prozesse setzen vielmehr auf das ehrenamtliche Engagement der Akteur/innen.

Die Anzahl der Bürger/innen, die sich in Arbeitskreisen engagieren, schwankt innerhalb der Gemeinden. Jeweils 27 % der Gemeinden weisen zwischen 1 und 10 bzw. zwischen 11 und 20 Arbeitskreismitglieder auf, 11 % zwischen 21 und 30 Mitglieder. Immerhin 1/5 der Gemeinden verfügt über 40 in Arbeitskreisen tätige Mitglieder.

Die Regel sind bis 20 Arbeitskreismitglieder pro Gemeinde, was darauf hindeutet, dass die Umsetzungsaktivitäten im Rahmen der LA 21 oft von einer relativ kleinen Gruppe aktiver Personen getragen werden.

Die Zahl der in den Gemeinden an der konkreten Umsetzung von Zukunftsideen Beteiligten scheint kleiner zu sein als die Zahl der in den Arbeitskreisen Aktiven. Es sind dies meist Personen, denen ein Projekt besonders am Herzen liegt, das sie begleiten möchten und an dem sie mitwirken.

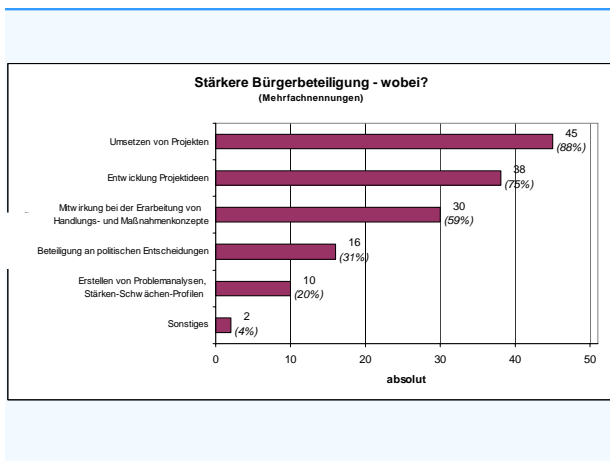
In 35 % der Gemeinden beteiligen sich zwischen 1 und 10 Personen zeitweise an Projekten, in 28 % der Gemeinden sind es zwischen 11 und 30 Personen und in 10 % über 30 Mitwirkende.

Nach Einschätzung von Bürgermeistern, Amtsleiter/innen und Koordinator/innen ist die **Beteiligung am LA 21-Prozess** während des Verlaufes etwa gleichbleibend (52 %) in geringerem Maße rückläufig bzw. steigend. Beteiligungsfördernd wirken die Identifikation mit dem LA 21-Prozess und das Interesse für Projekte. Als Gründe für eine rückläufige Beteiligung werden unzureichende Motivation und Mängel in der bisherigen Projektumsetzung genannt.

Die Leitpersonen im LA 21-Prozess halten eine **stärkere Bürgerbeteiligung** vor allem beim

Umsetzen von Projekten für sinnvoll und erforderlich (zu 88 %). 75 % wünschen sich bei der Entwicklung von Projektideen und 59 % bei der Erarbeitung von Handlungs- und Maßnahmenkonzepten eine Mitwirkung der Bürger/innen.

Von der Gemeindeführung wird die Beteiligung der Bürger/innen bei operativen Aufgaben für sehr wünschenswert erachtet, weniger bei der Mitwirkung in politischen Entscheidungsprozessen (lediglich 31 %) und noch weniger bei Problemanalysen bzw. Stärken-Schwächen-Profilen (20 %).



Bürgermeister, Amtsleiter/innen, Koordinator/innen und Prozessbegleiter wurden auch um ihre Einschätzung der Tätigkeit der Arbeitskreise und -gruppen befragt (Außenwahrnehmung). Besonders gute Werte erhalten die Arbeitskreise im Bezug auf

- die Verwirklichungsmöglichkeiten der Teilnehmer/innen (für 84 % trifft diese Aussage durchgängig zu),
- die Ergebnisorientierung der Arbeit (80 %) sowie
- die Ausgewogenheit in der Zusammensetzung ohne Dominanz einzelner Gruppierungen (71 %).

Verglichen mit der Außensicht fällt die Beurteilung durch die an den Arbeitskreisen Beteiligten (Arbeitskreisleiter/innen und –mitglieder) zwar

tendenziell positiv aus, wenngleich verhaltener als durch die LA 21-Führungsspitzen und Prozessbegleiter.

Sehr gut bewertet wird hingegen das individuelle Befinden der Teilnehmer/innen in den Gruppen, abgebildet durch das Angenommenwerden der einzelnen Meinungen und die Möglichkeit, die persönlichen Stärken einzubringen. Die Geschlechterausgewogenheit wird, wie bei der Außensicht, als am wenigsten erfüllt bewertet.

Prozessunterstützung durch Politik und Verwaltung

Koordinator/innen, Arbeitskreisleiter/innen und –mitglieder fühlen sich vor allem von den Bürgermeistern der jeweiligen Gemeinden und den Arbeitskreisleiter/innen mehrheitlich sehr stark unterstützt (52 % bzw. 58 % sehr stark, 29 % bzw. 31 % eher stark).

Die Gemeindeverwaltung als wichtige Drehscheibe, wird in 2/3 der Fälle (68 %) als sehr oder eher hilfreich empfunden. Hingegen fühlen sich die Befragten von den Ausschüssen und vom Gemeinderat weniger unterstützt.

An Unterstützungsleistungen von der Gemeinde erhalten die Beteiligten vor allem

- die Möglichkeit zur Nutzung von Gemeindevorrichtungen, wie Räume, PC, Kopierer usw. (88 %),
- organisatorische Unterstützung (86 %)
- sowie finanzielle Unterstützung für Projekte (73 %).

Eher zurückhaltend zeigen sich die Gemeinden im Beistellen von personellen Ressourcen sowie in der Öffentlichkeitsarbeit für die Agenda.

Die Zufriedenheit der LA 21-Arbeitskreise und der Koordinator/innen mit den von den Gemeinden gebotenen Unterstützungsleistungen ist offensichtlich hoch. Sie sind mit diesen zu 79 %

zufrieden. 21 % wünschen sich mehr Unterstützungsleistungen.

Die Unterstützungsanliegen sind breit gefächert, die häufigsten Nennungen (21) sind bei den finanziellen Mitteln zu verzeichnen. Auch die aktive Mitarbeit aller Beteiligten (9), mehr Informationsfluss innerhalb der Gemeinde (7) und eine Ansprechperson vor Ort (6) liegen den Befragten am Herzen.

Von den LA 21-Koordinator/innen und Arbeitskreisleiter/innen wurden beispielsweise folgende **Unterstützungswünsche an die Gemeinde** genannt:

- offenes Ohr für Probleme haben,
- weniger Widerstand und Skepsis,
- mehr mentale Unterstützung,
- mehr Interesse und Befürwortung,
- Ideen anderer ernst nehmen,
- bessere und mehr Kommunikation mit dem Bürgermeister,
- organisierte Treffen der Arbeitsgruppen und Bürgermeister,
- Mitwirken der Gemeinderäte (z.B. in Arbeitskreisen),
- mehr Beteiligung der Politik bei der Umsetzung,
- mehr Informationsfluss,
- Bevölkerung besser über alle Arbeitskreise informieren,
- eine Ansprechperson in jeder/m Gemeinde/Gemeindeamt,
- Strukturen der Zusammenarbeit,
- Benutzung von öffentlichen Räumen,
- Materialbereitstellung,
- bei Planung aktiv dabei sein,
- Überprüfung offener Agendaprojekte,
- administrative Tätigkeiten,
- Behördenanträge,
- finanzielle Mittel,
- Finanzierung von Vorträgen und Seminaren,
- fixes Budget für LA 21

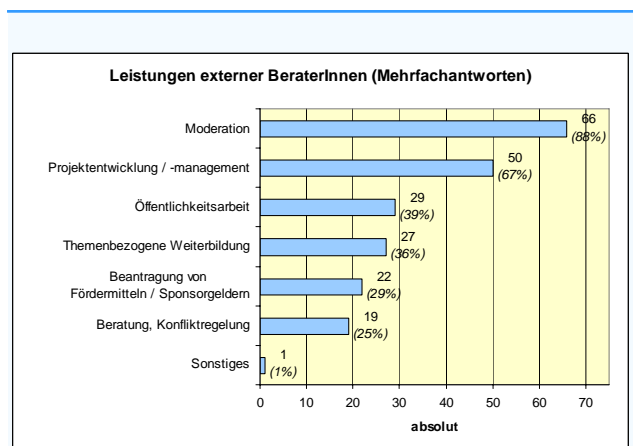
Auf die Frage ob es gelungen sei, durch die LA 21 **zusätzliche öffentliche Mittel** in die Gemeinde zu

holen, gaben 84 % der Interviewten Amtsleiter/innen und Arbeitskreisleiter/innen an, für ihre Gemeinde im Rahmen des LA 21-Prozesses Fördermittel des Landes erhalten zu haben. In beinahe 1/3 der Fälle konnten auch EU-Mittel angesprochen werden, 15 % nahmen Bundesförderungen in Anspruch. Lediglich 16 % gaben an, keinerlei Fördermittel beansprucht bzw. erhalten zu haben.

Gemäß den Unterlagen der Oö. Akademie für Umwelt und Natur haben alle befragten Gemeinden für den LA 21-Leitbildprozess Fördermittel des Landes OÖ erhalten; soweit Projekte bereits eingereicht wurden, überwiegend auch für diese.

Prozessunterstützung durch externe Berater

Die Arbeitskreise bzw. Projektgruppen nahmen zur Professionalisierung ihrer Tätigkeit die Leistungen externer Berater in 76 % der Fälle in Anspruch. Die externen Berater wurden hauptsächlich für Moderation (88 %) und für Projektentwicklung und Projektmanagement (zu 67 %) zu Rate gezogen. Eine professionelle Unterstützung für Öffentlichkeitsarbeit und themenbezogene Weiterbildungsmaßnahmen nutzten immerhin etwas mehr als 1/3.

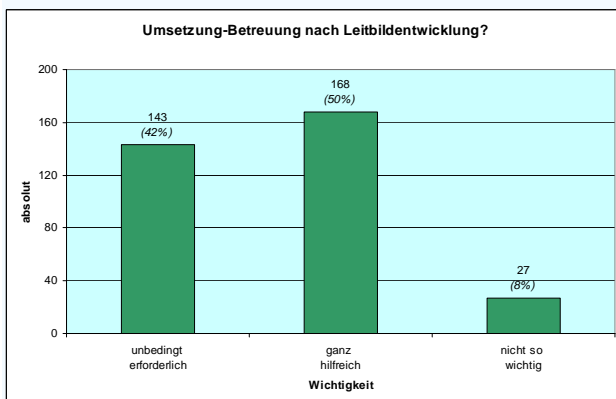


In 24 % der Fälle, die keine externen Leistungen beanspruchten, wurde zu 80 % keine

Notwendigkeit dafür gesehen, jeweils 10 % gaben an, dass eine Beratung nicht angeboten wurde bzw. die Geldmittel dafür nicht vorhanden waren.

Für alle "aktiven" Gemeinden soll die wiederkehrende Prozessbegleitung zumindest für jene Fälle angeboten werden, in denen der Prozess zum Stillstand zu kommen droht oder Projekte in einer kritischen Phase scheitern könnten.

42 % aller befragten LA 21-Beteiligten erachten eine **Umsetzungs-Betreuung** im Anschluss an die Leitbildentwicklung durch eine/n feste/n Ansprechpartner/in als **unbedingt erforderlich**. Weitere 50 % empfinden eine solche ständige Ansprechperson in der Region als **hilfreich**. Nur 8 % halten eine solche Einrichtung für nicht so wichtig.



LA 21-KoordinatorInnen und Arbeitskreisleiter/innen sehen folgende **Wünsche und Bedarfe bezüglich externe Beratung und Weiterbildungsangebote**:

- Motivationsveranstaltungen,
- Ideenentwicklung und Umsetzung
- Finanzierung und Beschaffung von Förderungsmitteln,
- Projektmanagement,
- projektbezogene Beratung,
- Erfahrungsaustausch mit anderen LA 21-Gemeinden,
- Beratung mit erfahrenen Beteiligten,
- Gesprächsführungseminar,

- Moderationstechnik,
- Mediation,
- Konfliktregelung,
- themenspezifische Referent/innen,
- Architektenplanung,
- Erarbeitung eines Jugendentwicklungsprogramms,
- Naturschutzpädagogik,
- regionalbezogene Beratung für Bürgermeister und Gemeinden

Integration LA 21 in realpolitische Arbeit

Auf die Frage, ob die Tätigkeit der Arbeitskreise und Projektgruppen bei politischen Entscheidungen in der Gemeinde Berücksichtigung finden, antworteten die LA 21-Beteiligten, in 42 % der Fälle würden die Ergebnisse aus der Arbeitskreistätigkeit bei politischen Entscheidungen regelmäßig Berücksichtigung findet. 47 % der LA 21-Involvierten sehen die Agendaarbeit zumindest manchmal in realpolitischen Entscheidungen beachtet. Lediglich 11 % der befragten Personen gaben an, dass die Arbeit der Arbeitskreise sich kaum bis nie in politischen Entscheidungen niederschläge.

Das Ausmaß der Berücksichtigung der LA 21-Arbeit in politischen Entscheidungsprozessen ist ein Gradmesser für die Integration und Anerkennung der LA 21 im politischen Alltag der betreffenden Gemeinden. Eine hohe Anerkennung weist einerseits auf demokratische Reife hin, andererseits ist sie ein wichtiger Motivator für den LA 21-Prozess.

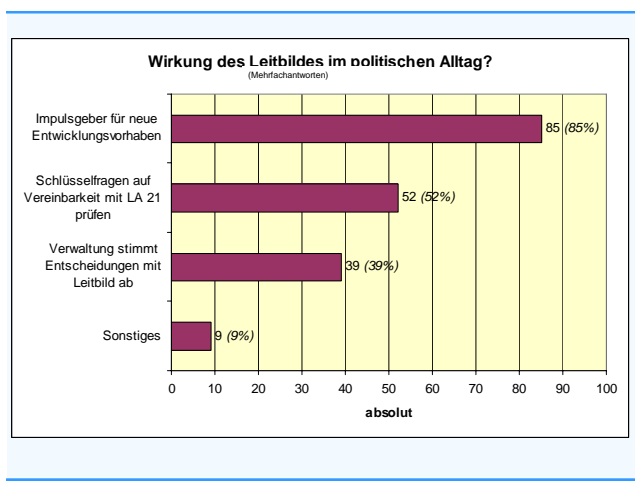
Die LA 21-Akteur/innen gaben in Mehrfachantworten an, dass die Arbeitskreis-Tätigkeit hauptsächlich auf informellem Weg (z.B. durch Gespräche mit Bürgermeistern oder Gemeindevertreter/innen) in **politische Entscheidungen** Eingang findet (zu 83 %). Zu 49 % geschieht dies in Form von Kontakten mit den zuständigen Gemeindeausschüssen und 40 % geben eine

offizielle Stellungnahme (z.B. für den Gemeinderat) ab.

Zwischen den Arbeitskreisen innerhalb der LA 21-Gemeinden erfolgt der Informations- und Meinungsaustausch zu 49 % durch Treffen der Leiter/innen.

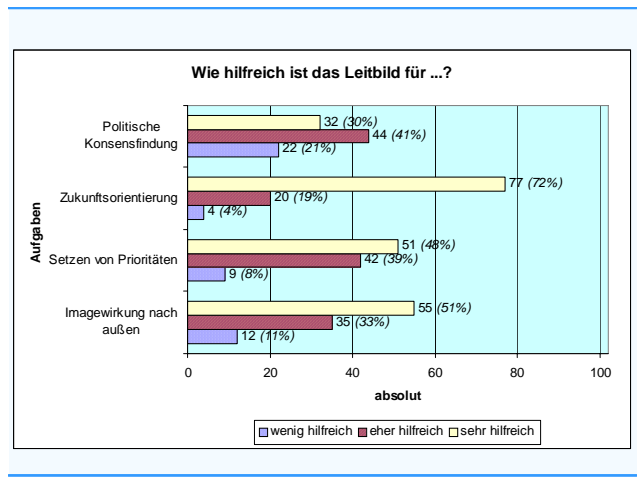
Ständige Kontakte, zumindest der Arbeitskreisleiter/innen, sind für einen erfolgreichen Prozessverlauf wichtig. Abstimmung und Erfahrungsaustausch helfen beim Realisieren der eigenen Projekte. Darüber hinaus besteht im Erfahrungsaustausch die Chance, voneinander zu lernen, Fehler zu vermeiden sowie Rat und neuen Mut in schwierigen Situationen zu bekommen. Die gegenseitige Abstimmung erleichtert schließlich die Ressourcenplanung der Gemeinde.

Nach den **Wirkungen des Leitbildes im politischen Alltag** befragt, äußerten sich 85 % der Interviewten, dass dieses als Impulsgeber für neue Entwicklungsvorhaben genutzt werde. In 52 % der Fälle wird das Leitbild zur Prüfung von Schlüsselfragen der Gemeindeentwicklung auf ihre Vereinbarkeit mit der Lokalen Agenda 21 herangezogen. In 39 % der Fälle werden Entscheidungen der Verwaltung mit dem Leitbild abgestimmt.



Leitpersonen des Agendaprozesses (Bürgermeister, Amtsleiter/innen, Koordinator/innen) und Prozessbegleiter erachten das Leitbild am

wichtigsten für die Zukunftsorientierung (72 %). An zweiter Stelle der Leitbildfunktionen kommt die Imagewirkung nach Außen (51 %), dicht gefolgt von der Rolle beim Setzen von Prioritäten (48 %). Wenig Gewicht wird dem Leitbild für die politische Konsensfindung zugeschrieben (nur von 30 % als sehr hilfreich gewertet), aber immerhin zu 41 % als eher hilfreich angesehen.



Die Rolle des Leitbildes wird primär im Aufzeigen der großen sachpolitischen Wegmarkierungen für die Zukunft gesehen. Dies spricht dafür, ausreichend Zeit und Energie in die Leitbilderstellung zu investieren.

Auch die Demonstrationswirkung nach außen, das Leitbild als Markenzeichen einer Gemeinde, spielt eine wesentliche Rolle. Weniger Leistungsfähigkeit wird ihm dagegen bei der Lösung von tagespolitischen Differenzen zugeschrieben.

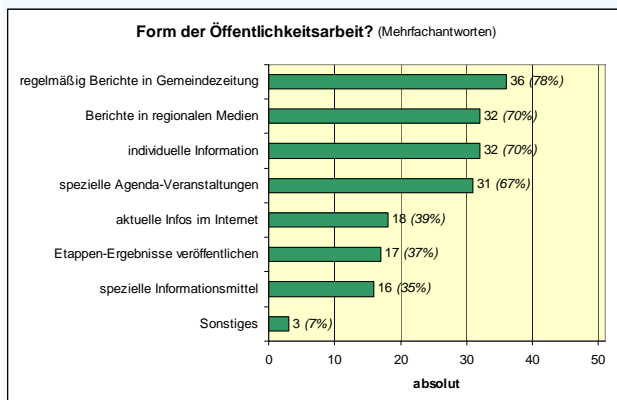
Auf die Frage nach einem eigenen **LA 21-Budget** antworteten 47 % der LA 21-Bürgermeister, dass in ihrem Gemeindehaushalt kein Budgetansatz für den Agendaprozess vorgesehen sei. 27 % der Bürgermeister gaben an, dass die Projekte und Aktivitäten aus den jeweiligen Sachbudgets mitfinanziert werden. Ebenfalls 27 % verfügen über einen eigenen Budgetposten für die LA 21. Diese Budgets bewegen sich zumeist zwischen 2.500,- Euro und 3.500,- Euro pro Jahr.

Bürgermeister und Amtsleiter/innen sehen das Verhältnis der Lokalen Agenda 21 zu anderen örtlichen Entwicklungsprogrammen (z.B. Gesunde Gemeinde, Dorferneuerung, Klimabündnis) ausschließlich positiv. Die Instrumente lassen sich gut vereinbaren und ergänzen einander.

Kommunikation nach außen

Nach Aussagen von Amtsleiter/innen und Prozessbegleitern führt zu 60 % die Gemeinde die Öffentlichkeitsarbeit im Agendaprozess durch. In 1/3 der Fälle (32 %) sind es die Arbeitskreise, die in Abstimmung mit der Gemeinde ihre Projekte und Aktivitäten der Öffentlichkeit näher bringen.

In der Kommunikation sind regelmäßige Berichte in der Gemeindezeitung die häufigste Form (78 %), ähnlich häufig werden Berichte in den regionalen Medien platziert und Akteur/innen (zu je 70 %) individuell informiert.



Insgesamt scheint die Öffentlichkeitsarbeit gut zu funktionieren, was auch die verbreitete Vielfalt der genutzten Informationskanäle erkennen lässt.

Arbeit mit Nachhaltigkeitsindikatoren

Nach Mitteilung der Amtsleiter/innen führen 39 % der LA 21-Gemeinden regelmäßige Erfolgsüberprüfungen der Umsetzung und Zielerreichung des Leitbildes durch.

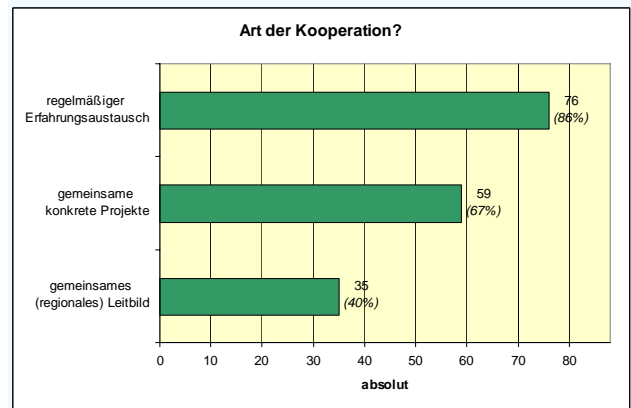
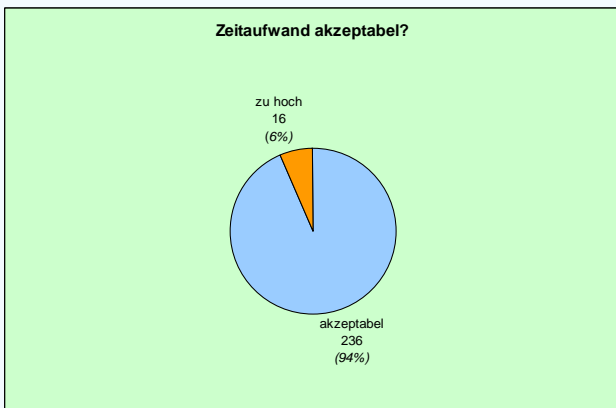
Wiederkehrende Prüfungen der Agendaarbeit am übergeordneten Zielerahmen sind wichtig, einerseits um ein "Sich-Verzetteln" zu vermeiden, andererseits um die Notwendigkeit von Kurskorrekturen erkennen zu können.

Spezielle Indikatoren und Kennzahlen sehen nur 30 % als hilfreich an.

Für jene Gemeinden, die keine Leitbild-Erfolgsüberprüfung vornehmen, ist auch die Erstellung von Nachhaltigkeitsindikatoren wenig nützlich. Meist vermögen die Vertreter/innen der Gemeinden die Vorteile des Instrumentes der Kennzahlen nicht zu erkennen. Um Indikatoren als LA 21-Instrument zu verbreiten, müsste den Akteur/innen die Bedeutung von Indikatoren vermittelt werden.

Zeitaufwand (Ausmaß/Akzeptanz)

Koordinator/innen und Teilnehmer/innen der Arbeitskreise geben zu 51 % an, dass sie bis zu 5 Stunden pro Monat für die Lokale Agenda 21 tätig sind. Nur Koordinator/innen haben, laut eigener Aussage, einen höheren persönlichen Zeitaufwand. Für den überwiegenden Teil der aktiven Mitarbeiter/innen (94 %) ist die für den LA 21-Prozess aufgewendete Zeit akzeptabel, was auf eine hohe Zufriedenheit schließen lässt.



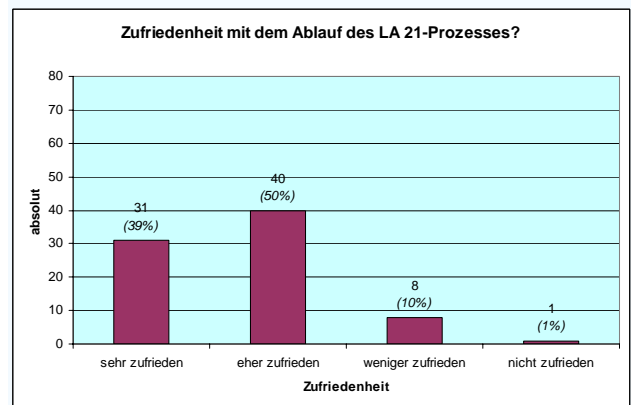
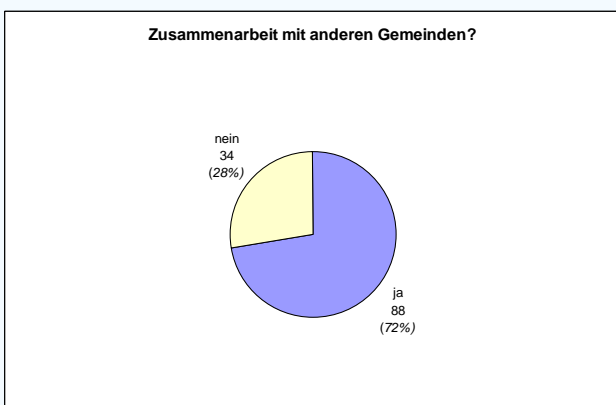
Kooperation mit anderen Gemeinden

Nach Aussagen der LA 21-Leitpersonen kooperieren 72 % der erhobenen Gemeinden bei ihrer Agendaarbeit mit anderen Gemeinden. In den meisten Fällen (86 %) erfolgt diese Zusammenarbeit in Form eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches.

Auch gemeindeübergreifende Projekte werden häufig (in 67 % der Fälle) realisiert. Von 40 % der befragten Agenda-Leitpersonen wurde das Vorhandensein eines gemeinsamen regionalen Leitbildes genannt.

Zufriedenheit der Leitpersonen mit dem Agendaprozess

89 % der befragten LA 21-Leitpersonen sind mit dem Ablauf des Prozesses in ihrer Gemeinde sehr bzw. eher zufrieden. Nur 11 % empfinden den Prozessverlauf als weniger bzw. nicht zufriedenstellend.



Bürgermeister und Koordinator/innen sind am häufigsten uneingeschränkt zufrieden, wogegen Amtsleiter/innen eher Vorbehalte äußern.

Koordinator/innen erleben den Agendaprozess am unmittelbarsten und haben als Verantwortliche in den Gemeinden besonders hohe Erwartungen und großen Erfolgsdruck. Die Bürgermeister wiederum

sehen den Agendaprozess mehr als Option einer bürgernahen Gemeindepolitik.

Läuft der Prozess gut, ernten sie dessen Früchte. Läuft er hingegen nicht so gut, können sie sich mit den gewohnten politischen Gestaltungsmustern begnügen.

Die eher verhaltene Sicht der Amtsleiter/innen kann mit dem durch die Agenda ausgelösten zusätzlichen Arbeitsaufwand in ihrem Handlungsbereich begründet werden.

Zufrieden mit dem LA 21-Prozess sind Bürgermeister, Amtsleiter/innen und Koordinator/innen beispielsweise weil:

- gute Aufbruchsstimmung,
- sehr gute Diskussionskultur,
- Arbeitskreise aktiv sind und Bürger/innen mitarbeiten,
- aktive Mitarbeiter/innen und Begeisterung,
- gute Zusammenarbeit,
- Perspektiven für die Zukunft geschaffen werden,
- klares Bild vom Ort in 10 Jahren bekommen haben,
- sehr gute Umsetzung der Ideen,
- sehr gute Projekte verwirklicht,
- vieles leichter geht,
- LA 21 viel bewegt hat,
- gute fachliche Betreuung,
- klar abgestreckte Grenzen,
- Chance für dauerhafte konsensorientierte Kultur,
- weil es mir persönlich zu meiner politischen Arbeit als Bürgermeister eine andere Einstellung gab

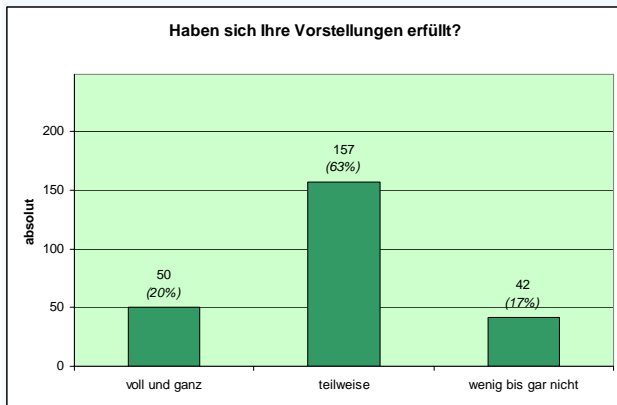
Unzufrieden mit dem LA 21-Prozess sind Bürgermeister, Amtsleiter/innen und Koordinator/innen beispielsweise weil:

- abnehmendes Interesse,
- Anfangseuphorie nachlässt,
- LA 21 zu abstrakt,
- manchmal kein greifbares Ergebnis,
- zu wenig Beteiligung der Bevölkerung,
- Hauptarbeit liegt immer bei denselben Personen,
- Mitsprache der Bürger/innen nicht erwünscht,
- zu wenig Zusammenarbeit mit politischen Gruppen,
- zu viel Oberflächlichkeit,
- beharrende Kräfte sehr stark in der Gemeinde,
- in maßgeblichen Bereichen passiert nichts,
- bei Finanzierungsfragen werden Projekte schnell über Bord geworfen

Aus der Sicht der Prozessbegleiter verläuft der LA 21-Prozess in 25 % der Gemeinden ausgezeichnet, in weiteren 48 % "ganz gut". In 28 % der Fälle wird der Agenda-Prozess als eher schleppend oder stillstehend beurteilt.

Die Prozessbegleiter beurteilen aus der Außensicht die Abläufe und Fortschritte der Gemeinden im LA 21-Prozess. Sie haben einerseits den nötigen Abstand, andererseits nicht den ständigen Kontakt mit den Akteur/innen, d.h. oft keine laufenden Informationen, um den Prozessablauf umfassend beurteilen zu können.

Für die Arbeitskreisleiter/innen und –mitwirkenden haben sich die zu Beginn des LA 21-Prozesses vorhandenen Erwartungen mehrheitlich (zu 63 %) zumindest teilweise erfüllt. 20 % der Befragten sehen ihre Vorstellungen voll und ganz erfüllt, 17 % wenig bis gar nicht.



Zu den **wichtigsten Zukunftsthemen** für ihre Gemeinde zählen die LA 21-Akteur/innen

- *Tourismus und Naherholung* (zu 30 %),
- *Arbeitsplätze in der Region* (zu 23 %),
- *die Belebung und Stabilität der Wirtschaft*
- *sowie die Erhaltung und Verbesserung der Nahversorgung* (zu je 17 %)
- *und die Steigerung der Lebensqualität* (15 %).

In der Häufigkeit der Nennungen steht das Thema *Jugend* mit 12 % erst an 8. Stelle, das Thema *Kultur* mit 4 % an 24. Stelle.

Wirtschaftsbezogene Themen liegen den Menschen offensichtlich am nächsten. Wenn es jedoch wie im Agendaprozess um Zukunftsarbeit geht, sollten auch die Themen *Jugend* und *Kultur* stärkere Beachtung finden.

Risiken und Unterstützungsbedarf

Die größten Risiken für ein "Versanden" des LA 21-Prozesses sehen die meisten Beteiligten (71 %) im abflachenden Bürgerinteresse. Die oft fehlenden finanziellen Mittel für die Umsetzung sehen 63 % als ein großes Risiko.

Weitere Punkte sind

- *die Parteipolitik in den Agenda-Gremien* (42 %),
- *die fehlende Rückendeckung durch die Politik* (40 %),

- *das Fehlen einer gemeinsamen Auffassung über Ziele und Aufgaben der LA 21* (33 %),
- *die Beschäftigung mit nebensächlichen Themen* (29 %),
- *die ungenügende Konsensbereitschaft und Kritikfähigkeit unter den Mitwirkenden* (26 %),
- *das fehlende Personal in der Verwaltung* (21 %)
- *und unzureichend vereinbarte Spielregeln* (19 %).

Das abflachende Bürgerinteresse, das als größtes Risiko genannt wurde, ist wohl weniger selbst eine Ursache als vielmehr eine Folge der übrigen genannten Faktoren.

Auf die Frage, welche Unterstützung die Gemeinde besonders benötigen würde, damit der LA 21-Prozess in den nächsten 5 Jahren gut läuft, lassen sich aus der Vielzahl an Einzelnennungen zwei eindeutige Schwerpunkte erkennen, in denen die Gemeinden nach Ansicht von Amtsleiter/innen, Koordinator/innen und Prozessbegleiter/innen besondere Unterstützung bedürfen. Es sind dies:

- *die Moderation und Prozessbegleitung* und
- *die finanzielle Unterstützung bei Projekten.*

Ähnlich sehen das auch die Bürgermeister.

Einen persönlichen Gewinn sehen die Koordinator/innen und Arbeitskreisleiter/innen in der Tätigkeit im Rahmen des LA 21-Prozesses. Sie beurteilten ihre Tätigkeit als sehr lehrreich und interessant, gewannen Einblick in die Gemeindegarbeit und in die Anliegen der Bevölkerung, knüpften Kontakte und schlossen Freundschaften.

Inwieweit ihre **Tätigkeit** im Rahmen des LA 21-Prozesses **für Sie selbst wertvoll** war, führten Koordinator/innen und Arbeitskreisleiter/innen z.B. wie folgt an:

- *enorme Persönlichkeitsentwicklung,*
- *harter Prozess, viel gelernt*
- *tiefe Einblicke in das Leben am Land erhalten,*
- *Horizont sehr stark erweitert,*

- *interessant,*
- *macht Spaß,*
- *führte zur Mitarbeit im Gemeinderat,*
- *Strategien ausprobiert,*
- *Erfahrung mit Konfliktregelung,*
- *Kommunikation und Leitertätigkeit,*
- *Synergieeffekte mit Hauptberuf,*
- *viele Menschen kennen gelernt,*
- *Einsatz für Gemeinde lohnt sich,*
- *gemeinsame Tätigkeit,*
- *mit Menschen gemeinsam etwas schaffen,*
- *kennen lernen anderer Ansichten,*
- *Freundschaft,*
- *man lernt Bürger/innen und deren Fähigkeiten und Talente kennen,*
- *steigendes Selbstbewusstsein,*
- *Lernmöglichkeit in den Bereichen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit,*
- *Zusammenhänge kennen gelernt,*
- *Auseinandersetzung mit Themen,*
- *profitieren von umgesetzten Projekten,*
- *sehr viel ist auf ehrenamtlicher Basis möglich,*
- *Einblick in Gemeindegremien und Gemeindegremienleben,*
- *sehr wertvoll, sehr guter Erfolg*

Folgerungen und Empfehlungen

Aus der Sicht der Autoren

- Um einer sinkenden Beteiligung im Verlaufe des LA 21-Prozesses entgegenzuwirken, schlagen die Autoren vor:
 - die wiederkehrende Durchführung von Motivationsveranstaltungen,
 - die Impulsgebung durch externe Prozessbegleiter (regelmäßige Follow-Ups)
 - und die laufende Anerkennung und Wertschätzung vor allem durch den Bürgermeister.
- Der geringen Beteiligung jüngerer Personen könnte durch spezielle Projekte für die Jugend entgegengewirkt werden, vor allem wenn diese von den Jugendlichen selbst erarbeitet und umgesetzt werden können. "Jugendprojekte" kommen zwar vor, werden aber häufig nicht von jüngeren Personen "getragen" und umgesetzt, sodass die Identifikation fehlt. Vor allem die Prozessbegleiter mögen darauf achten, dass Projektideen der Jugend in deren Sinn Beachtung finden.
- Der Mangel an finanziellen Mitteln wurde von den Akteur/innen immer wieder beklagt. Vorgeschlagen wird:
 - ein eigener LA 21-Ansatz im Gemeindebudget
 - eine Bezuschussung von wiederkehrenden Follow-Ups (Nachbetreuung)
 - eine Hilfestellung beim Aquirieren von EU-Fördergeldern und
 - eine Anbindung an bestehende Entwicklungsprogramme (z.B. Leader +).
- Manchmal werden in der Startphase Projekte in Angriff genommen, die nur schwer realisierbar sind. Empfohlen wird, nicht unbedingt mit den "brennendsten" Projekten zu beginnen, sondern mit tatsächlich "machbaren", um den Start mit einem Erfolgserlebnis zu erleichtern.
- Einige Akteure bedauern die geringe Berücksichtigung der LA 21-Arbeit in politischen Entscheidungen. Um die Unterstützung des LA 21-Prozesses durch die Gemeindegremien zu begünstigen, wird vorgeschlagen:
 - Arbeitskreis-Leiter/innen sollen immer wieder Kontakt mit den Ausschussvorsitzenden suchen
 - Arbeitskreise sollen ihre Arbeit bzw. Ergebnisse wiederkehrend im Gemeinderat bzw. in den Ausschüssen präsentieren und

- Bürgermeister sollen im Gemeinderat und in den Ausschüssen positive Stimmung für die Agenda-Akteur/innen und deren Arbeit machen.
- Um Motivationsschwächen in den Arbeitskreisen und geringe Ergebnisorientierung zu verbessern, wird vorgeschlagen:
 - Anregung zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Gruppen in anderen Agendagemeinden
 - im Idealfall soll die Kooperation in einem Gemeinденetzwerk münden
 - Förderung von Begegnungsmöglichkeiten (wie schon bisher) durch regelmäßige "LA 21-Marktplätze" und
 - Coaching durch Moderatoren.
- Eine regelmäßige Überprüfung und Erfolgskontrolle ist anzustreben. Diese kann am besten durch externe Begleiter erfolgen.
- Es wird empfohlen, die externe Unterstützung von LA 21-Prozessen auszubauen. Vorgeschlagen wird dazu:
 - die Einrichtung eines festen Ansprechpartners in den Regionen, der mit den Gemeinden gut vertraut ist und bei Bedarf zur Verfügung steht
 - die finanzielle Förderung der Prozessbegleitung auch über die Leitbildphase hinaus
 - die Vermittlung von Kontakten zu Förderstellen (z.B. Abteilungen des Amtes der Oö. Landesregierung, Bundesdienststellen, EU-Programmkoordinationen).
- Ergänzend zu dieser Prozessunterstützung durch externe Berater wird vorgeschlagen, das Qualifizierungs- und Fortbildungsangebot für Akteur/innen, speziell auf den LA 21-Bedarf hin, zu erweitern.

- In jeder Agenda-Gemeinde soll dem Bürgermeister ein/e Koordinator/in für operative Aufgaben zur Seite gestellt werden. Wichtig ist dabei, eine Person auszuwählen, die motiviert und fähig ist, sich aktiv in den Agenda-Prozess einzubringen.

- Die Befragungsergebnisse lassen den Schluss auf eine vielfach zu enge Themenauswahl zu. Prozessbegleiter/innen, externe Expert/innen und "good practice"-Beispiele können Anstöße zu breiterer Themenfindung geben.

Aus der Sicht des Auftraggebers

Die Evaluierung von Lokalen Agenda 21-Prozessen in 31 oberösterreichischen Gemeinden hat einerseits eine überraschend hohe Zufriedenheit der Akteur/innen ergeben, andererseits einen Handlungsbedarf für Gemeinden und Land Oberösterreich aufgezeigt. Bürgermeister und Gemeinderäte, die ja jeweils mit Gemeinde-ratsbeschlüssen LA 21-Prozesse erst in Gang gebracht haben, sind eingeladen, diesen auch laufend ideell und materiell zu unterstützen. Sie mögen die Chancen ergreifen, die ihnen das ehrenamtliche Engagement der Bürger/innen bietet, Ideen, Verantwortung und Mitarbeit auf eine breite Basis zu stellen und damit Verständnis und Unterstützung für kommunalpolitische Anliegen zu finden.

In Zeiten stagnierender bzw. rückläufiger Gemeindebudgets wird dem ehrenamtlichen Engagement der Gemeindebürger/innen eine immer größere Rolle zukommen, wenn es gilt, gemeinschaftliche Entscheidungen zu treffen und Aufgaben zu erfüllen.

LA 21-Prozesse sind ein Weg, die Bürger/innen zu dieser Verantwortung für das Gemeinwesen hinzuführen und den gewählten Mandataren zu vermitteln, dass Verantwortung für die Gemeinde teilbar ist.

Das Land Oberösterreich, im speziellen das Umweltressort bzw. die Oö. Akademie für Umwelt und Natur (Leitstelle Agenda 21) werden gemäß dem von Landesrat Rudi Anschober bei seiner Pressekonferenz am 10. Oktober 2005 präsentierten **"100-Gemeinden-Programm zur Lokalen Agenda 21 in Oberösterreich"** bis 2009 weitere deutliche Akzente setzen:

- Auf der Grundlage der vorliegenden Evaluierung wird
 - das Fördermodell neu ausgerichtet,
 - die Methode und fachliche Begleitung den Bedürfnissen der Gemeinden und der Akteur/innen angepasst und
 - insbesondere eine dezentrale Betreuungsstruktur in Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement Oberösterreich aufgebaut.
- Diese dezentrale Betreuungsstruktur wird auch darauf hinwirken, dass sich die Agendaprozesse einzelner Gemeinden stärker vernetzen, weil vielfach die anstehenden Probleme nur in Gemeinde-Netzwerken zufriedenstellend lösbar sind.
- Kooperationen werden aber nicht nur zwischen den Gemeinden, sondern ebenso zwischen den einzelnen Abteilungen und Ressorts des Amtes der Oö. Landesregierung weiter ausgebaut, um die lokalen und regionalen Initiativen und Akteur/innen möglichst effizient unterstützen zu können.
- Lokale und regionale Entwicklungsstrategien sollen mit dem Schwerpunktthema "Globalisierung" vernetzt werden. Das von der Oö. Landesregierung beschlossene Programm zum Global Marshall Plan soll mit der Lokalen Agenda 21 verknüpft werden.

- Der von der Oö. Landesregierung erfolgte Beitritt zur Europäischen Kampagne zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden (Aalborg Charta und Aalborg-Commitments) soll auch den LA 21-Gemeinden empfohlen werden, um damit ein äußeres Zeichen der internationalen Vernetzung zu setzen.

- Eine mehrjährige PR-Kampagne ist zur besseren Kommunikation der Begriffe "Agenda" und "Nachhaltigkeit" gedacht und soll den Gemeinden und Akteur/innen Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Ziele des 100-Gemeindenprogramms zur Lokalen Agenda 21 in Oberösterreich bis 2009 sind:

- 100 aktive LA 21-Gemeinden
- 100 neue innovative Projekte
- 5.000 aktiv beteiligte Personen

Es soll damit die breite Umsetzung und die qualitative Weiterentwicklung der LA 21 in Oberösterreich gesichert werden. Der Schwerpunkt liegt nicht auf der quantitativen Expansion, sondern vielmehr in der Verbesserung der Wirksamkeit des Instruments LA 21 und in der noch stärkeren Unterstützung der daran mitwirkenden lokalen Entscheidungs-träger/innen und Akteur/innen.

Die von Priewasser/Mittermayr durchgeführte Evaluierung ermutigt das Umwelt-Ressort und die Oö. Akademie für Umwelt und Natur die oö. Gemeinden und Regionen in ihrer Agendaarbeit verstärkt zu unterstützen, damit sie, gemeinsam mit ihren Bürger/innen, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfolgreich bewältigen können.

WWW.LEBENSRAUM-MIT-ZUKUNFT.AT